1895

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **20 (1894)**

Heft 52

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-432131

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

1895.

Ei, wie muß ich Nebel spalten
Heut' im Kopfe selber mir,
Wenn ich, statt mich still zu halten,
Wünsche bringe Dir und mir.

Dir, o Volk, im Schweizerladne,
Dem der Freiheit Sonne scheint,
Und „versteht sich doch am Rande“:
Alle Menschen mitgemeint!

Mag ich mich in Krämpfen winden,
Kann ich doch für Alt und Jung
Keinen bessern Wunsch erfinden,
Als die Gunst der Witterung.

Ja, die Welt ist immer netter,
Wenn allein bei Tag und Nacht
Gutes oder schlechtes Wetter
Land und Leute beßer macht!

Sonne! glänze zu beleuchten,
Gutes, das verborgen lag,
Missethaten, die verkreuchten,
Sonne, bring' sie an den Tag.

Regen! wasche fleißig, mächtig,
Klatsche, handle mit Gebraus,
Wo der Heuchler niederträchtig
Schnautzig herrschend sitzt im Haus.

Nebel! schaffe Schleierdecken
Wo verfolgte Armuth wohnt,
Aber nicht wo Schelmen stecken,
Oder ein Minister thront.

Donner! rühre den Erpresser,
Knicke den Cylinderhut;
Und den Armenkassen-Fresser
Packen deine Keile gut.

Blitze! fahret in die Kriege,
Daß der Sieger hoch entsetzt
Mit Besiegten unterliege
Und den Sabel nie mehr wetzt.

Kälte! zwinge heiße Köpfe
In's vernünftige Geleis;
Ziere hart gedrehte Zöpfe
Spaßig, hübsch mit Zapfeneis.

Schneefall! bringe reine Flocken
Und zum Schlafe die Natur;
Aber Brod und Holz und Socken
Nicht dem Vielbesitzer nur.

Stürme! schosse Sturmgewindel,
Gott gerechter! und an waih!
Nobliche Geschäft und Schwindel!
Ob's noch länger möglich sai?

Wolken! spendet kühlen Schatten
Unsern Räthen für das Land;
Daß sie nicht im Schweiß ermatten,
Durst ertödtet den Verstand.

Hagel! rausche hoch vom Himmel!
Aber nicht auf Ackerfeld;
Lieber doch in's Marktgewimmel
Als ein goldig Taschengeld.

Näffe! komme, die wir meinen,
Die man fromm erbeten soll;
Große Fäßer, wie die kleinen
Hat man gerne „hoffnungsvoll“.

Wärme! ziehe durch die Herzen,
Oeffne weit die milde Hand!
Flammen soll wie Himmelskerzen
Liebe für das Vaterland.

Heiter soll das Leben lachen!
Mehr zu wünschen weiß ich nicht;
Wetter wie Herr Falb zu machen
Hab' ich weder Lust noch Pflicht.

Prophezeien kann ein Jeder!
Ob's dann irrig oder wahr!
Einfach hier mit Herz und Feder
Sag' ich Euch: „Prosit Neujahr!“

Moderne Interviewer.

Interviewer: „Sie sind also betreffs der Affaire Crispi meiner Ansicht?“

Diplomat: „Ich . . . .“

Interviewer: „Excellenz verzeihen, wenn ich Sie unterbreche. In Bezug auf die Affaire Dreyfuß haben Sie wohl folgende Ansichten: . . . (er entwickelt diese Ansichten.)“

Diplomat: „Doch . . .“

Interviewer: „Ich weiß, was Sie sagen wollen. Nur noch etwas mehr Persönliches. Excellenz stehen wohl im Gegensatze zur Regierung — —“

Diplomat: Durchaus nicht . . . .“

Interviewer: Bitte, bitte, Excellenz, — strengen Sie sich nicht an. Ich werde nicht verfehlen, Ihre Ansichten meinem Blatte zu unterbreiten. (Stürzt eiligst hinaus).“

Diplomat: „Aber ich habe ja gar nicht zu Worte kommen können . . .“

Römischer Krach.

Wenn Giolittis Dokumente
Machten, daß Held Crispi flennte,
Und man schließt das hohe Haus,
Wird ein Par — Lamento draus.

Die „Kreuzzeitung“, welche die Behauptung aufgestellt hat, daß die mittelalterlichen Raubritter die Kaufleute nur beraubten, weil sie den schuldigen Zoll nicht zahlten, hat folgende Zuschrift erhalten:

„Geehrte Redaktion! Sie haben ganz Recht. Auch ich muß mich beklagen. Wenn ich mich ein paar Stunden damit gequält habe, einen Geldschrank aufzubrechen, soll ich mich für diese Arbeit nicht bezahlt machen, indem ich mir Geld herausnehme, da mir freiwillig nichts gegeben wird? Mit Hochstapplerachtung

Dietrich, Einbrecher.

Am Montegazza.

Es wollte uns was Neues gern erzählen
Dein Buch: „Die Kunst, den Gatten sich zu wählen“.
Uns wäre eine solche Kunst zu gönnen,
Doch hättest Du Dir alles sparen können,
Fiel' Dir ein solches Buch zu schreiben ein:
„Die Kunst, mit Mitgift reich bedacht zu sein.“

Eulalia Pampertuta.

Monolog eines Bierbürgers.

Also: Wer sitzen bleibt, kommt vor's Gericht! Das ist ja ein ganz verfluchter Paragraph, und gehört in's Thierbuch! Wer den ausgeheckt hat, den soll der Gottseibeiuns am hellen Tage holen! Was kann denn meine alte Jungfer Schwester dafür, daß sie sitzen geblieben ist? Und sie soll deßwegen Strafe abkriegen?! — Und mein Junge? Na, ich will nicht gerade behaupten, er könne nichts dafür, daß er sitzen geblieben ist, aber jedenfalls tragen seine Lehrer die größere Schuld, wie immer; die sollte man am Rockzipfel fassen und mit dem Gerichte bekannt machen. Jetzt muß ich mit meinem Rücken herhalten, dann der vierzehnjährige Junge und meine Schwester, die historische — oder wie hat sie der Arzt genannt? — Person — — nein, das geht nicht. Und zum dritten: Ich selber bin ja aus Verdruß über den vertrakten Jungen übergesessen in der Kneipe; jetzt werden die verdammten Manichäer sagen: Das sei so viel als: Sitzen geblieben! Und ich hab' ja die Vorladung bereits in der Tasche! Meinem Haus ist Pech widerfahren, ein-zwei-drei-faches Pech! Und das nennt sich „der neue Kurs“! Unser Kaiser kann sich's leisten, der hat Pferde und Wagen; dazu ein eigenes Schilt; der braucht nicht „sitzen zu bleiben“ — aber unsereins wird gestraft, wenn er's thut . . . . Neuer Kurs! . . . , Na, wenn er sich mal ausgetobt hat und nach dem Sitzleder schnappt, — neuer Cursus, zweite verbesserte Auflage — dann dürfen wir Bürger vielleicht auch wieder „sitzen bleiben“.

Frag' herum bei klugen Leuten
Nach der allerneusten Zeitung,
Keiner wird es anders deuten:
Blödsinn mit Klavierbegleitung.

Neujahrs-Gedanken.

Zu Neujahr ist Jeder eine Art Bundesrath. Da hat man sich nämlich mit Vorlagen zu beschäftigen. Was uns vorgelegt wird, sind Rechnungen.

* * *

Man pflegt zu Neujahr viel Punsch zu trinken. Vielleicht weil sich Punsch auf Wunsch reimt?

* * *

Im neuen Jahre will Jeder ein anderer Mensch werden. Aber die andern Menschen sind genau so wenig werth wie die einen.

* * *

Der Sylvesterabend ist so benannt nach dem Papst Sylvester. Die katholische Kirche sollte diesen Namen nicht dazuhergeben, um einen Abend zu bezeichnen, an welchem es so viele Sektirer (d. h. Sekt-Trinker), also Ketzer giebt.

* * *

Ist es in Deutschland strafbar, wenn man bei Hochrufen auf das neue Jahr sitzen bleibt, wie die deutschen Sozialdemokraten beim Kaiserhoch?